Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 18 (1851)
Heft: 1

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XIII.

Miszellen.

1.

Nekrolog, betreffend den seligen Hr. J. Conr. Wirth, Bezirksarzt und Lehrer an der Thierarzneischule in Zürich.

Zu einem Vortrag vor der zürcherischen medizinisch-chirurgischen Gesellschaft verfaßt

von

Hrn. Bürgermeister Dr. Zehnder in Zürich.*)

Herr Joh. Conrad Wirth wurde im Jahr 1793 zu Stammheim geboren. Seine Eltern (Hs. Conr. Wirth und Verena Schneider) waren schlichte, rechtliche aber vermögenslose Bauersleute, welche in Folge eines erlittenen Brandunglücks, bei welchem Haus und Habe unrettbar verloren ging, sich im Jahr 1807 bewogen fanden, ein kleines, eine Stunde von ihrer Heimath entferntes Bauerngut in Wagenhausen Kant. Thurgau anzukaufen. Dieser Umstand ist deßwegen bemerkenswerth, weil er einen großen Einfluß auf den Entwicklungsgang des Verewigten ausübte. Den ersten Unterricht erhielt dieser in der Dorfschule zu Unterstammheim, in welcher er sich bereits durch vorzügliche Geistesanlagen auszeichnete und deßwegen der Liebling der

*) Wurde gleichlautend der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte vorgetragen.

zwar wenig gebildeten aber verständigen Schullehrer wurde. Nach der Uebersiedlung der Eltern in ihren neuen Aufenthaltsort legte sich der Selige mit möglichstem Fleiß auf fernere Ausbildung im Schreiben, Rechnen und Zeichnen. Im Winter 1808 gab er einigen Jünglingen zu Stammheim in den genannten Fächern Privatunterricht. Im Jahr 1809 wurde er mit einem Zeichnungslehrer (Sam. Vetterlin v. Kaltenbach) bekannt und wußte von diesem in kurzer Zeit so viel zu erlernen, daß er zimlich gelungene Portraits ausführte. Dieser sein Freund und Lehrer reizte seine Begierde nach besserer Ausbildung noch mehr und suchte es auch den Eltern klar zu machen, daß dieser ihr Sohn nicht für den Pflug bestimmt werden sollte. Die Wißbegierde des jungen Wirth war so groß, daß das Lesen von Büchern wissenschaftlichen, insbesondere historischen Inhalts schon damals eine Hauptbeschäftigung für ihn war und während andere Knaben beim Hüten des Viehes auf der Weide sich mit Spielen belustigten, unterhielt er sich dabei mit Lectüre. Nach und nach wurden auch Andere auf die geistigen Anlagen des Jünglings aufmerksam und suchten die Entwicklung desselben zu begünstigen. So erhielt er im Jahre 1811 eine Stelle als Lehrling in der Meier'schen Apotheke in Zürich. Er fühlte sich aber hier so unbehaglich, daß er nach einem halben Jahre wieder austrat, sein Prinzipal war aber so mit ihm zufrieden, daß er ihn durch dringende Einladungen bewog, wieder zu ihm zurückzukehren. Hier blieb er nun bis zu Ende des Jahres 1814, dann entschloß er sich bei dem damali-

gen Oberthierarzt Hr. Michel Unterricht im Fache der Thierheilkunde zu nehmen. Im Jahr 1817 stand er mit dem Sanitätsrathe des Kant. Thurgau, vor welchem er seine Prüfung als Thierarzt bestanden hatte, in Unterhandlung wegen Uebernahme der Stelle eines Oberthierarztes in diesem Kanton, diese Unterhandlung zerschlug sich indeß wegen des anerbotenen zu geringen Gehaltes, und nun widmete er sich dem Studium der Medicin an dem medicinischen Institute in Zürich. Im Mai 1819 legte Hr. Wirth die medizinische Staatsprüfung vor dem zürcherischen Sanitätsrathe ab und erhielt das Patent für die Ausübung der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe. Als dann im Jahr 1820 die Thierarzneischule in Zürich errichtet ward, unterzog er sich auch, um als wahlfähig für die Stelle eines zweiten Lehrers an derselben erklärt zu werden, der Prüfung über Thierheilkunde und ward auch für die Ausübung derselben patentirt. Dieser Prüfung folgte dann unterm 16. Februar wirklich die Ernennung zum zweiten Lehrer an der Thierarzneischule. Während seiner Studienzeit hatte der Verewigte mit großen Schwierigkeiten, namentlich in ökonomischer Beziehung zu kämpfen und nur seinem unermüdeten Fleiße und der ausdauernsten Geduld ist es zuzuschreiben, daß er das Ziel seiner Wünsche erreichte. Von jenem Zeitpunkte an widmete sich der Selige theils seiner Stelle als Lehrer für die Bildung angehender Thierärzte, theils seinem Berufe als Arzt. Seine Tüchtigkeit bot den Behörden, welche durch die politischen Reformen des Jahres 1831 ins Leben traten, Veranlassung, ihn auch zu

anderweitigen amtlichen Stellen zu berufen. Im März 1832 ward er zum Mitgliede der Veterinärsektion des Gesundheitsrathes und im Jahr 1834 zum Mitgliede dieser letzteren Behörde gewählt. In demselben Jahre wurde er von neuem an die in Folge einer Reorganisation erweiterte Thierarzneischule als zweiter Hauptlehrer vom Erziehungsrathe ernannt. Im Jahr 1847 wurde dem Seligen die Stelle eines Bezirksarztes des Bezirkes Zürich vom Gesundheitsrathe übertragen. Wirth hatte sich durch fleißig fortgesetzte Studien sowohl in der Medicin als in der Thierheilkunde einen reichen Schatz von Kenntnissen erworben, aber nur die erstere übte er praktisch aus. Er war ein besonnener, denkender Arzt, ein sorgfältiger Beobachter der Natur, dieser mehr vertrauend als der Kunst. Seine Behandlung der Kranken war daher möglichst einfach, und wo es nur immer angieng, da überließ er die Heilung des Uebels der vis medicatrix naturae. Er fürchtete, bald mit seinen Arzneimitteln mehr zu schaden als zu nützen, ja zuweilen schien er von einem gewissen Mißtrauen in die Kunst mehr als gut ist, befangen zu sein. Kaum hat ein Arzt sich selbst den Vorwurf zu raschen, oder allzu eingreifenden Handelns weniger machen müssen, als unser verstorbener Kollege, auch hatten seine Kranken sich nicht darüber zu beklagen, daß er sie mit Arzneien überschütte. Sein vielleicht nur zu geringes Vertrauen in die Kunst, die er ausübte, mag, da er zu ehrlich war, es zu verbergen, neben seiner Stellung als Lehrer an der Thierarzneischule dazu beigetragen haben, daß seine ärztliche Praxis nicht in dem

Maaße sich erweiterte, als seine Kenntnisse und seine Gewissenhaftigkeit es hätten erwarten lassen. In seiner Stellung als amtlicher Arzt legte Wirth bei seinen Untersuchungen und Berichterstattungen stets jene Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit an den Tag, die einen wesentlichen Zug seines Charakters bildeten, aber auch seine Kenntnisse stellten sich dabei in ein helles Licht.

Für das Medizinalwesen im allgemeinen, insbesondere aber für das Veterinärwesen und die Veterinärpolizei hat der Verstorbene als Mitglied des Gesundheitsrathes Vieles geleistet. Schon früher wurden demselben vom damaligen Sanitätsrathe Untersuchungen, die Viehzucht betreffend, übertragen. Mehr aber waren die neuen Medizinalbehörden, deren Mitglied er geworden, im Fall, seine Kenntnisse und Erfahrungen im Gebiete des Veterinärwesens, insbesondere bei Gelegenheit von Viehseuchen zu benutzen. Alljährlich übernahm er seit dem Jahre 1840 die Abfassung des dieses letztere Gebiet beschlagenden Theils des Jahresberichtes des Gesundheitsrathes. Besonderer Erwähnung werth ist auch ein umfassender Bericht über die Kartoffelkrankheit im Jahr 1845, bearbeitet nach den von Beamten und Landwirthen im Kanton eingezogenen dießfälligen Berichten.

Als Lehrer an der Thierarzneischule hat der Verewigte vortreffliche Dienste geleistet. Sein Fleiß, seine Einfachheit, seine Klarheit und sein freundliches Wesen gegen die Zöglinge trug wesentlich dazu bei, daß die Leistungen der Anstalt, schon unter den frü-

heren sehr unvollkommenen und beschränkten Verhältnissen, im Ganzen doch befriedigend waren. Zur Erweiterung und Verbesserung des Institutes hat er dann auch mit warmem Interesse mitgewirkt und seit es in seiner neuen und vollkommnern Organisation zu wirken begann, war er unstreitig eine Hauptstütze desselben. Die Zöglinge waren ihm stets mit Liebe und Verehrung zugethan und er blieb auch vielen derselben ein Freund und Rathgeber in ihrer spätern praktischen Laufbahn. Auch noch in einer andern amtlichen Stellung hat der sel. Wirth dem Staate und seinen Mitbürgern Dienste geleistet. Er ward nämlich im Jahr 1845 in die damals neu geschaffene landwirthschaftliche Sektion des Rathes des Innern gewählt, welcher seine Kenntnisse in Sachen der Viehzucht sehr zu Statten kamen. Insbesondere wurde seine Mitwirkung für die gesetzlichen Prämienvertheilungen in Anspruch genommen.

Auch hier wird, wie in der schon oben genannten Behörde, deren Mitglied er war, sein Tod eine nicht leicht auszufüllende Lücke fühlen lassen.

Aber auch in nicht amtlichen Stellungen hat Wirth seine Kräfte für allgemeine Landesinteressen verwendet. In die im Jahr 1813 hauptsächlich durch die Bemühungen des sel. Dr. Stadlin in Zug ins Leben gerufene Gesellschaft schweizerischer Thierärzte, trat Wirth als Mitglied im Jahr 1819 ein. Daß er von dieser Zeit an bis an sein Lebensende seine Kräfte den Bestrebungen der Gesellschaft in einem Maße widmete, wie außer ihm kaum ein anderes Mitglied derselben, er-

gibt sich aus folgenden, von einem seiner Freunde mir mitgetheilen Notizen.

Schon im Jahr 1823 ward er zum Bibliothekar der Gesellschaft gewählt. Diese Stelle bekleidete er bis zum Jahr 1835, in welchem hauptsächlich auf seinen Antrieb die Bibliothek aufgehoben und die vorhandenen Werke den beiden Thierarzneischulen in Zürich und Bern geschenkt wurden. Im Jahre 1825 wurde er zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt. Dieses Amt bekleidete er in Folge zweimaliger Wiederwählung bis ins Jahr 1828, wo statutengemäß die Wahl nicht mehr auf ihn fallen konnte. Im Jahr 1835 ward ihm das Präsidium der Gesellschaft von neuem übertragen und im Jahr 1836 diese Ernennung wiederholt. Im Jahr 1834 wurde er zum Präsidenten der zürcherischen Sektion jener Gesellschaft gewählt, welche Stelle derselbe aber im Jahr 1836 niederlegte. Im Jahr 1843 von neuem dazu berufen, bekleidete er das Amt bis zu seinem Tode.

Die wesentlichsten Dienste leistete Wirth der genannten Gesellschaft durch seine Betheiligung an der Redaktion des von ihr herausgegebenen Archivs für Thierheilkunde. Vom Jahr 1835 an neben Hr. Dr. Köchlin, dem er schon vorher bei der Redaktion behülflich gewesen, zum Mitredaktor der Zeitschrift bezeichnet, ward er beim Rücktritt der letztern von der Gesellschaft zum alleinigen Redaktor gewählt und seiner unermüdeten Thätigkeit ist es vorzüglich zuzuschreiben, daß diese Zeitschrift, selbst während einer Periode, die auf wissenschaftliche Bestrebungen störend

einwirkte, die Aufgabe die ihr gestellt ward, ununterbrochen erfüllte. Von dieser seiner Theilnahme, von seinem regen Fleiße und seinem Eifer für die Hebung der Veterinärwissenschaft legen die zahlreichen Arbeiten, die von ihm in jener Zeitschrift aufbewahrt sind, ein rühmliches Zeugniß ab. Von diesen führen wir nur folgende an, die von allgemeinem Interesse und einer besondern Aufmerksamkeit werth sind, nämlich: „Geschichte der Seuchen der Hausthiere, welche im 18. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit im Kant. Zürich geherrscht haben" (diese Arbeit 234 gedruckte Seiten stark umfaßt den Zeitraum v. 1705—1830), „Bericht an das Sanitätskollegium über den Zustand der Pferdezucht im Kant. Zürich und die Mittel denselben zu heben," „Bericht über den Stand und Fortgang der Veterinärwissenschaft und des Veterinärwesens." Noch erwähnen wir einer unvollendet gebliebenen Arbeit, die erst theilweise in jenem Archiv erschien, unter dem Titel „Ueber die Hülfsmittel der Natur Krankheiten vom Organismus abzuhalten, und jene, wenn sie entstanden sind, zu heilen." Es spricht sich in dieser Abhandlung ganz die Richtung aus, deren wir schon oben, als wir den Verstorbenen schilderten, gedacht haben.

Indem wir noch andere Arbeiten, die dem Seligen von der Gesellschaft übertragen wurden, übergehen, heben wir nur noch hervor, daß er in diesem Verein, in welchem er ein wissenschaftliches Leben anzuregen wußte, auch viele Freunde und Verehrer sich gewann, bei denen er in fortdauerndem ehrenvollem Andenken bleiben wird. —

Ein anderer Kreis, in welchem unser heimgegangene Kollege reiche Thätigkeit entwickelte, ist die landwirthschaftliche Gesellschaft des Kant. Zürich, zu deren Entstehung er Vieles beitrug. Er legte nämlich, von der zürcherischen Sektion der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte dazu beauftragt, derselben im Jahr 1844 eine Denkschrift an den großen Rath über Förderung der Landwirthschaft, insbesondere der Viehzucht, durch geeignete Unterstützungen ab Seite des Staates vor, bei welcher Gelegenheit er auch das Bedürfniß der Bildung einer landwirthschaftlichen Gesellschaft entwickelte. Eine Kommission, an deren Spitze Wirth stand, ward mit dem Entwurf von Statuten beauftragt, die im Frühjahr 1845 der Sektion, zu deren Versammlung auch Landwirthe eingeladen wurden, vorgelegt ward. Die Frage der Vereinigung des neu entstandenen Vereins mit dem für Land- und Gartenbau trat nun in den Vordergrund und es entspann sich darüber ein lebhafter Kampf, der im September 1845 in einer Versammlung zu Baltenschweil durch den Vereinigungsbeschluß entschieden wurde.

In der ersten Versammlung des so entstandenen landwirthschaftlichen Vereins im Oktober 1845 ward Wirth in den Vorstand des Vereins und dann von der Sektion für Viehzucht zum Präsidenten gewählt. In der ersten Stellung verblieb er bis zu seinem Tode, von der letzteren trat er im Frühjahr dieses Jahres zurück.

Als Mitglied dieses Vereines lieferte er ebenfalls mehrere gediegene Arbeiten, namentlich eine „Uebersicht der Leistungen der schweizerischen Regierungen für die Viehzucht," „Bemerkungen über die

Milchergiebigkeit der Kühe", „Ueber den Werth des Salzes bei der Fütterung" und in Verbindung mit 2 andern Mitgliedern der Gesellschaft eine von dieser im Druck herausgegebene Volksschrift „Ueber Nachzucht und Behandlung des Rindviehes." Außerdem leistete Wirth dem Vereine große Dienste bei Vertheilung von Prämien für Rindvieh 2c. und auf andere Weise.

Außer den mannigfachen Arbeiten, die in die schweizerischen Zeitschriften für Thierheilkunde und für Landwirthschaft von unserm gestorbenen Freunde geliefert worden sind, ist noch ein bedeutendes Werk von ihm erschienen, nämlich sein „Lehrbuch der Seuchen und ansteckenden Krankheiten der Hausthiere, Zürich 1835"*), das er als Handbuch bei seinem Unterrichte über dieses Fach benutzte. —

Unserm Verein gehörte der Verstorbene seit dem Jahre 1820 an. Er verdankt demselben die Mittheilung eines sehr interessanten Falles von Uebertragung des Rotzes auf einen Menschen, welcher mit den gleichzeitigen Verhandlungen der Gesellschaft in die Zeitschrift für rationelle Medizin 2ter Band 3tes Heft aufgenommen ist. Wirth wohnte besonders in früheren Jahren den Versammlungen häufig bei und viele von seinen Freunden und Bekannten freuten sich, ihm bei solchen Gelegenheiten die Hand wieder drücken zu können. Denn wer gewann ihn nicht lieb, der mit ihm in nähere Berührung gekommen ist!

Wirth war ein edler Mensch im vollsten Sinne des Wortes. Die Einfachheit und Bescheidenheit

*) Erschien 1846 in 2ter vermehrter und verbesserter Auflage.

seines Wesens, die Gradheit und Biederkeit seines Charakters erwarben ihm die Achtung aller, die ihn kannten. Seinen näher mit ihm befreundeten Kollegen war er stets ein treuer, zu Diensten immer bereitwilliger Freund. In vertrautem Umgang zeigte er ein tiefes, warmes Gemüth, und eine Herzlichkeit, die man lieb gewinnen mußte. Aber sein Gemüth war auch für alles offen, was mit dem Wohl und Wehe entfernterer Kreise, insbesondere mit der Wohlfahrt des engern und weitern Vaterlandes zusammenhing. Sein Antheil an öffentlichen Angelegenheiten, an politischen Reformen, Entwicklung von staatlichen und sozialen Verhältnissen war sehr lebendig und die Einsicht in solche Dinge klar. Er huldigte entschieden jedem wahren Fortschritte, er war freisinnig in der schönsten Bedeutung des Wortes.

Daß ein Mann von solchem Gemüthe und von solchem Charakter auch ein guter Familienvater gewesen sei, das dürfte man noch zu sagen unterlassen. Wirth verehlichte sich im Jahr 1823 mit seiner ihn überlebenden Gattin, Anna Mahler aus der Enge. Er war Vater von 6 Kindern, nämlich 2 Knaben und 4 Töchtern, von denen das jüngste erst 11½ Jahre alt ist. Die gute Erziehung seiner Kinder war ihm Herzensangelegenheit und er hat dafür bedeutende Opfer gebracht.

Haben auch Sorgen dieser und jener Art auf ihm gelastet, so war er doch stets freundlich und mild.

Einige Male ward er auch von Krankheiten namentlich von der Gicht zimlich andauernd heimge-

sucht; aber gerade in den letzten Jahren hatte er nicht mehr viel davon zu leiden und genoß vielmehr einer recht guten Gesundheit. Der Anfang abgewichenen Monats August warf den sonst noch kräftigen, doch seit ein paar Wochen sich unwohl fühlenden Kollegen aufs Krankenbett. Ein thyphöses Fieber entwickelte sich, dem er nach einer scheinbaren trügerischen Besserung Mittwochs den 15. August erlag, schmerzlich beweint von Gattin und Kindern, innig betrauert von seinen Freunden und von Allen, die ihm näher standen. Er hatte ein Alter von 56 Jahren, 8 Monaten und 20 Tagen erreicht. Sanft ruhe seine Asche, sein Andenken aber sei von uns allen treu und liebend bewahrt! —

2.

Preisfragen der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte.

1) Genaue, auf Beobachtungen gegründete Beschreibung des Typhus der Pferde in Bezug auf Aetiologie, Symptomatologie, Nosologie und Therapie.

Hauptpreis 100 Frkn; Accessit 50 Frkn.

2) Ausführliche, auf Erfahrung gegründete Darstellung derjenigen Arten von Dämpfigkeit, in welchen sich das sogenannte Tuftwasser (auch Tuchwasser genannt) als heilsam erwiesen hat, wo möglich mit Angabe der chemischen Analyse dieses Wassers.

Hauptpreis 100 Frkn.; Accessit 50 Frkn.

3) Nachweisungen über die Erscheinungen und Ursachen der Knochenbrüchigkeit beim Rindvieh; Dar-

stellung der chemischen Verhältnisse der Säfte überhaupt und des Blutes insbesondere bei derselben; Angabe der Beziehungen, in welchen sie zur Lecksucht steht, sowie der zweckmäßigsten Heilmethode unter Bezeichnung der Bestandtheile jener spezifischen Mittel, die hie und da mit Erfolg dagegen angewandt wurden.

Die Entschädigung für eine derartige Preisschrift kann von der Prüfungskommission, je nach dem Werthe und dem Umfange der Arbeit, besonders wenn zahlreiche chemische Analysen vorgenommen wurden, von 100 Frkn. bis auf 300 Frkn. festgestellt werden.

4) Welche innern und äußern Behandlungsarten werden in neuerer Zeit bei der verdächtigen Druse und der Rotzkrankheit der Pferde angewandt und welche bestimmten Resultate können in Folge eigener Beobachtungen und Versuche über die Heilbarkeit jener Krankheiten nachgewiesen werden?

Hauptpreis 100 Frkn.; Accessit 50 Frkn.

5) Welches sind die bewährtesten Abführungsmittel, bei welchen Krankheiten, in welchen Dosen und unter welchen Cautelen sind dieselben bei den verschiedenen Hausthiergattungen in Anwendung zu bringen?

Hauptpreis 100 Frkn.; Accessit 50 Frkn.

6) Ausführliche Beschreibung der Krankheiten der Milchwerkzeuge bei Thieren und deren Heilung in kurativer und operativer Beziehung.

Hauptpreis 100 Frkn.; Accessit 50 Frkn.

7) Genaue Beschreibung des Kalbefiebers und seiner Modifikationen bei Kühen, nebst Angabe der sichersten Heilmethoden mit Hinweisung auf vorgekommene Fälle in der Praxis.

Hauptpreis 100 Frkn., Accessit 50 Frkn.

Auf diese Preisfragen bezügliche Arbeiten sollen von einer andern als des Verfassers Hand geschrieben und mit einem Motto versehen sein, das auf der Außenseite eines beigelegten, verschlossenen, den Namen des Verfassers enthaltenden Zettels wiederholt ist. Dieselben müssen wo möglich bis zum 1. Juli 1850 an den Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Medicinalrath Räber in Ermensee, Kanton Luzern, portofrei eingesandt werden.

3.

Thierarzt Oehninger in Elgg beobachtete an einer Kuh einen interessanten Fall von Gebärmutterumwälzung. — Einige Tage vor dem regelmäßigen Ende der Schwangerschaft wurde das in Rede stehende Thier beim Abfahren von der Waide durch anderes Vieh der Art gestoßen, daß es mit dem Hintertheil auf die Straße geworfen wurde, wobei es sich aber auf den vordern Gliedmassen noch stehend erhalten konnte. — Bald darauf in dem Stalle angekommen, war die Kuh unruhig, trippelte hin und her, Schaam und Euter schwollen bald an und es stellten sich Geburtswehen ein, die immer heftiger wurden. Oehninger, welcher herbeigeholt wurde, nachdem ein Thierarzt wegen Unmöglichkeit des Gebärens auf Schlachten angetragen hatte, traf die Kuh heftig drängend auf dem Boden liegend, die Scheide angespannt, von hinten nach vorn und rechts laufende Falten bildend und den Muttermund geschlossen.

Oehninger schloß auf Umdrehung der Gebärmutter und suchte daher dieselbe durch das allgemein übliche

Wälzen des Mutterthieres zu heben, was ihm auch gelang. — Hierauf zeigte sich das Thier etwas geschwächt, aber die Wehen blieben vom Augenblick an aus, die Unruhe zeigte sich nicht wieder und die Geschlechtsorgane nahmen ihren gewöhnlichen Zustand wieder ein. Erst nachdem die Trächtigkeit ihr regelmäßiges Ende erreicht hatte, gebar die Kuh ohne alle menschliche Beihülfe.

4.

Thierarzt Räber in Ermensee behandelte im Sept. 1843 ein zirka 25 Jahre altes Pferd an einem katarrhalischen Leiden der Luftwege mit glücklichem Erfolge. Ende Oktober gleichen Jahres stellte sich aus dem linken Nasenloch ein jauchenartiger, sehr übelriechender Ausfluß ein, die Schleimhaut in demselben wurde gelblicht, grau, stellenweise blau, die gleichseitige Kieferdrüse war hart, jedoch nicht an den Kieferast angezogen; das linke Auge war beinahe immer durch ein zähes, schmieriges Sekret verklebt, im übrigen zeigte das Thier keine Krankheitserscheinungen. Dasselbe wurde von einigen Thierärzten für rotzverdächtig gehalten, da aber Räber und einer seiner Kollegen sich dagegen aussprachen, wurde es noch längere Zeit an der Diligence gebraucht, ohne daß das Krankheitsbild sich verändert hätte.

Da der Eigenthümer ein Gasthaus besaß, und das Thier häufig mit andern Pferden in Berührung kam, entschloß er sich um so eher, dasselbe abzuthun, als es einen geringern Werth hatte. Die Sektion wies in der linken Kieferhöhle einen mit Jauche umhüllten

Futterbissen von der Größe einer mittlern Mannsfaust als nächste Ursache nach, in deren Umgebung die Schleimhaut gänzlich desorganisirt war.*)

Anzeige.

Die Gesellschaft schweiz. Thierärzte hat das bisherige Eintrittsgeld aufgehoben, den Druck und die Versendung des Archivs an die Mitglieder auf eigene Rechnung übernommen und hofft dadurch sowohl zum regelmäßigen Erscheinen dieser Zeitschrift beizutragen, als deren Preis für die Vereinsmitglieder herabsetzen zu können. Sie rechnet aber ganz besonders auf eine größere Ausdehnung und regere Thätigkeit. Nun denn schweizerische Kollegen, die Ihr bis zur Stunde diesem vaterländischen Vereine noch ferne steht, folget dem schönen Ruf der Zeit, der „Verbrüderung", vereinigt Euch mit Euern Berufsgenossen zu dem edeln Zwecke gegenseitiger Belehrung! Laßt uns alle eifrig dazu mitwirken, unserm Stande diejenige Achtung und Anerkennung zu erringen, die ihm gebührt! Hier ist die Association Großes zu leisten im Stande, sowohl in Förderung der Gesammtwissenschaft, als in ihrem Einfluß auf die Stellung der Thierärzte in der bürgerlichen Gesellschaft. Durch kollegialische Vereinigung können wir in kurzem Resultate erreichen, die ohne sie noch lange fromme Wünsche blieben Jedes Mitglied möge daher sowohl durch Anregung zur Theilnahme an der Gesellschaft, so wie durch eigene anderweitige Thätigkeit die Zwecke des Vereins fördern helfen!

Z.

---

*) Anmerk. d. Red. Auf welchem Wege gelangten diese fremdartigen Stoffe hieher? War nicht, wie es in einzelnen Fällen, besonders bei so alten Thieren vorkommt, durch Unregelmäßigkeit der Backzähne eine Oeffnung zwischen Maul und Kieferhöhle gebildet worden?